

PODCAST-ZUKUNFT

TV für die Ohren

Von **Wolfgang Kühnelt**

Donnerstag, 30. Juli 2026



Jacob Lund / stock.adobe.com

(/news/media/15/Podcast-140490.jpeg)

Wo kommen nur all die Podcasts her? Und vor allem: Wo gehen sie hin? Über die österreichische Szene im internationalen Vergleich und ihre Zukunft.

Wo beginnen? Am Anfang natürlich. Fest steht, dass sich international vor mehr als 20 Jahren ein neues Medium im Netz manifestierte. Das Dateiformat mp3 und dann die RSS-Technologie machten es möglich, Audiofiles zum Download und später auch zum Streaming anzubieten. Adam Curry, Ex-Redakteur des Senders MTV, entwickelte zusammen mit David Winer 2004 eine Show namens „The Daily Source Code“, die heute als Podcast-Pionierleistung gilt. Der Treppenwitz: Ausgerechnet MTV war mit dem Kampfruf „Video killed the Radiostar“ gestartet und wollte Audio durch Bewegtbild ablösen. Der Versuch darf kurzfristig als gelungen, langfristig aber als gescheitert gelten. MTV feierte Ende Dezember 2025 den Abschied vom einst dominanten Genre Musikvideo. Auch das letzte Video war programmatisch: „Musique non stop“ von Kraftwerk. Der Kampf von Ton versus Bild war damit aber nicht beendet. Im Gegenteil.

Wer killt hier wen?

Wann genau sich auch in Österreich eine Podcast-Bewegung entwickelte, darüber lässt sich streiten. Nachdem die Bemühungen um Radio-Frequenzen hierzulande für unabhängige Medienmacher:innen lange aussichtslos schienen, ging speziell die Wissenschafts- und Tech-Community lieber gleich ins Web. Einer der Vorreiter war Stefan Haslinger, der sich mit dem Podcast Layer 8 im August 2013 erstmals an das Publikum wandte. Der IT-Experte erzählt über diese frühen Jahre: „Ich habe schon lange vorher Audio übers Internet gehört, als die Files noch direkt heruntergeladen werden mussten, da es weder RSS-Feeds noch Podcatcher oder gar den Begriff Podcast gab. Seit 2015 gab es das Podcasting Meetup. Wir haben dabei immer wieder über die Anfänge gesprochen, aber zur Frage des ersten Podcasts in Österreich sind wir auf keinen grünen Zweig gekommen.“

Vor Stefan Haslinger waren bereits einige Podcaster on air gegangen, die bis heute aktiv sind. Da gab es die „Stimmen der Kulturwissenschaften“ der Uni Wien. Sie ertönten erstmals im Oktober 2010 und wurden von einem gewissen Daniel Meßner produziert. Der Historiker ist seit vielen Jahren gemeinsam mit seinem Kollegen Richard Hemmer verantwortlich für den ungemein populären Podcast „Geschichten aus der Geschichte“. Ebenfalls sehr erfolgreich ist der Astronom und „Science Buster“ Florian Freistetter mit seinen Sternengeschichten. Freistetter begann im November 2012 mit seinen 10 bis 15 Minuten langen Ausflügen ins All. Der Dritte im Bunde war der Lehrer und Radiojournalist Lothar Bodingbauer mit der „Physikalischen Soiree“.

Was jetzt?

In der Gegenwart ist es spannend zu sehen, dass die frühe Hinwendung zu Wissenschaftsthemen noch immer zieht. Neben „Laber“-Podcasts, Interviews, True Crime, Politik und Comedy dominieren verständlich aufbereitete Science-Formate die Charts und auch die vom HORIZONT regelmäßig publizierte Erhebung der ÖAK. Auffällig ist außerdem, dass viele Journalist:innen im Laufe der Jahre das Medium für sich entdeckt haben. So wurde das langjährige ORF-Aushängeschild Birgit Fenderl jüngst beim Ö3-Podcast-Award für ihr Format „Von wegen Pause“ ausgezeichnet. Warum hat sich die frühere TV-Moderatorin für einen Podcast entschieden? „Ich komme aus der Sekundenwelt des Fernsehens. Und jetzt kann ich 30 Minuten – wenn es spannend ist, auch 40 Minuten – podcasten. Und was ich genieße, ist, dass ich, die immer live gearbeitet hat, heute vier Podcast-Folgen aufnehmen kann und die sende ich dann in den nächsten Wochen.“

Sabine Hauswirth



Birgit Fenderl gestaltet den Podcast „Von wegen Pause“.

(/news/media/15/Birgit-Fenderl-140491.jpeg)Fenderl betont auch die Chancen für unabhängige Podcaster:innen: „Ich könnte nicht allein eine Fernsehsendung machen. Ich kann aber allein ein Medium betreiben wie meinen Podcast. Den gibt es jetzt seit knapp einem Jahr und er hat schon mehr als 100.000 Downloads generiert. Das ist eine Chance, die ich in einem anderen Medium nicht haben würde. Ich hätte keine Chance, eine eigene Fernsehsendung zu produzieren, die dem entspricht, wo ich herkomme. Ich kann aber einen qualitativ hochwertigen Podcast produzieren.“

Weniger von allem

Wie sieht einer, der aus dem Zeitungsjournalismus kommt und seit 2018 sehr erfolgreich podcastet, den aktuellen Heimmarkt? Andreas Sator, Schöpfer von „Erklär mir die Welt“, fasst seine Sicht der Dinge so zusammen: „Wir sind in Österreich immer ein paar Jahre später dran. Wir haben deutlich weniger Vielfalt, wir haben deutlich weniger narrative Podcasts. Die jüngste Produktion von ‚Datum‘ über Karin Kneissl war da eine löbliche Ausnahme. Auch im Videobereich sind wir noch am Anfang.“

Marietta Dang



Andreas Sator meint, Österreich sei „ein paar Jahre später dran.“

(/news/media/15/Andreas-Sator-140493.jpeg) In den USA ist es jetzt schon so, dass die Leute keine Talkshow im Fernsehen mehr schauen, sondern einen Podcast auf Youtube.“ Sator verweist auf den US-Journalisten Derek Thompson, von dem der Gedanke stammt: „Everything is Television.“ Der Gedanke dahinter: Die Nutzung von Social Media sei ebenso zu TV-ähnlichem Konsum mutiert wie Podcasts mit Video-Komponente. Davon ist Österreich noch ein schönes Stück entfernt. Andreas Sator sieht angesichts des Rückstands aber auch Vorteile: „Bei uns gibt es auch deutlich weniger Promi-Podcasts. Zum Glück, sage ich. Und es gab nicht so eine krasse Marktbereinigung wie in den USA. Dort haben viele Produktionsfirmen zugesperrt. Viele Podcasts, in die massiv investiert wurde, wurden gestoppt.“

Der in Wien lebende Australier Jake Moss, CEO der Wurst Agency und gemeinsam mit Gabriel Schaffler Host des bilingualen Podcasts „The Wurst Guide to Living in Austria“, sieht die Lage ähnlich wie Sator: „Die Szene hier ist noch unterentwickelt, es gibt nichts Bahnbrechendes. Anders gesagt bietet sich daher eigentlich viel Potenzial für österreichische Podcasts. Erst recht, wenn aus diesem Audio-Medium immer stärker ein audiovisuelles Medium wird, eine Art Late-Night-Show. Es hat sich außerdem gezeigt, dass es immer mehr Interesse an lokal produzierten und orientierten Inhalten gibt.“



Jake Moss sieht Podcasts hierzulande noch unterentwickelt.

(/news/media/15/Jake-Moss-140496.jpeg)Und weiter: „Ich glaube, unabhängige Content Creators fangen hier in Österreich gerade erst an, sich zu einer festen Größe zu entwickeln, während das beispielsweise in Deutschland schon länger der Fall ist. Das gilt sowohl für Social Media als auch für Podcasts.“

Häppchenweise konsumiert

Noch etwas ist dem digital-affinen Agenturchef Moss aufgefallen: „Es ist wirklich seltsam, was gerade passiert. Mittlerweile sind Podcast-Snippets genauso bekannt wie der Podcast selbst. Das heißt: Man hat ein Publikum, das einen nur wegen der kurzen Ausschnitte auf Social Media kennt. Und ein zweites, das einen über Podcast-Plattformen und über Youtube konsumiert. Ich glaube, das wird so weitergehen. Durch die Vielzahl an Netzwerken konzentrieren sich die Leute auf einen Hauptkanal. Man wird Zielgruppen auf allen möglichen Plattformen haben und so entwickelt sich der Podcast zu einem Kurzformat, einem Langformat, einem Video, einem Audio, zu verschiedenen Dingen.“ Podcast wird also das neue Radio, das neue Fernsehen und sogar das neue TikTok. Auch in Österreich. Die Frage ist nur, wann.